

## **Unter der Lupe:**

Manfred Prior: Auf dem Reiter des Hängehefters: Frau M., Andrea

Es beruhigt mich, dass ich im Kollegenkreis immer weniger an die Einhaltung der Schweigepflicht erinnern muss. Trotzdem bitte ich in meinen einleitenden Worten vor Supervisionen aus Gewohnheit noch immer darum, keine Namen zu nennen und möglichst nichts mitzuteilen, was eine Identifikation des Klienten ermöglicht. Meist füge ich noch hinzu: „Wenn jemand z. B. den Direktor des Diakonischen Werkes von .... als Klient vorstellen will, so ist es für die Klärung der meisten supervisorischen Fragen völlig ausreichend, wenn man mitteilt, dass der Klient in ein soziales Unternehmen mit kirchlichem Hintergrund leitet.“ Für mich und - bei Gruppensupervisionen - die KollegInnen hat dies den Vorteil, dass wir dadurch in unseren sonstigen Lebenskontexten weniger (ver-)schweigen müssen, weniger in Gefahr laufen, uns zu verplappern (sprich: unsere Schweigepflicht zu verletzen) und uns freier bewegen und kommunizieren können.

Neulich kam eine Kollegin zur Einzelsupervision und brachte als Gedächtnisstütze ihre schriftlichen Unterlagen in einem Hängehefter mit. Auf dem Reiter, mit dessen Hilfe man die alphabetische Einsortierung vornimmt, las ich den voll ausgeschriebenen Nachnamen und den ersten Buchstaben des Vornamens. Das war mir unangenehm. Auch ich verwende die praktischen und leicht wegschließbaren Hängehefter. Allerdings schreibe ich auf den Reitern nur den Anfangsbuchstaben des Nachnamens und schreibe den Vornamen voll aus. Dann bringe ich niemanden in Verlegenheit, wenn dieser Hefter mal noch nicht wegsortiert ist, wenn der nächste Klient kommt oder ich diesen Hefter mit in die Supervision nehme. Auch die Termine in meinem Terminkalender notiere ich mit dem Anfangsbuchstaben des Nachnamens und dem voll ausgeschriebenen Vornamen, da mir beim Vereinbaren von Terminen immer mal wieder jemand in meinen Kalender schaut.

© copyright Manfred Prior 2012 [www.meg-frankfurt.de](http://www.meg-frankfurt.de)